

Verwandlungskunst und Humor

Bläservereinigung Albachten begeistert mit „On Air“ über 400 Zuhörer

Von Thomas Usselmann

Münster-Albachten. Eine sonore Radiostimme kündigt eine Unterhaltungsshow an, dann fällt der Vorhang: Die Bläservereinigung präsentiert sich bei ihrem ersten Konzert im „Haus der Begegnung“ vom ersten bis zum letzten Takt in Bestform. Mit punktgenauen Einsätzen und ausdrucksstarken Interpretationen vom Pop bis zum Egerländer spielten sich die 35 Blech- und Holzbläser quer durch die Genres der Populärmusik.

Ein Dreivierteljahr hatte das traditionsreiche Ensemble unter Leitung von Philip Watts geprobt – mit beachtlichen Ergebnissen: Die mit humoristischen Szenen garnierten Darbietungen (Motto: „On Air“) – sie umwehte stets ein Hauch von Nostalgie – begeisterten mehr als 400 Zuhörer. Kein Wunder, für jeden Geschmack dürfte etwas dabei gewesen sein. Angefangen vom Pophit „Music“ von John Miles über Simon and Garfunkel bis hin zu Auszügen aus italienischen Opern, Filmmusiken und Musicals [Andrew Lloyd Webber].

Die stilistischen Verwandlungskünstler würzten ihr Repertoire zudem mit augenzwinkerndem Entertainment, das von geradezu angelsächsischer Leichtigkeit zeugte: Beim „Fluch der Karibik“ schmückte eine Piratenkappe das Haupt des britischen Orchesterchefs, bei der „Pippi-Langstrumpf-Samba“ die rot-



Mit einem breiten Repertoire begeisterte die Bläservereinigung mehr als 400 Zuhörer im „Haus der Begegnung“. Foto: -tu-

haarige Perücke, während sich die Klarinetten mit Rumba-Rasseln ins Zeug legten.

Herzerfrischend komisch kam ein musikalischer Richtungsstreit daher: Die Egerländer-Fans Rudolf Schabbing und Alfons Homann, zwei Ur-

gesteine der bereits im Jahre 1921 gegründeten Bläservereinigung, schimpfen auf „diesen neumodischen Kram“. Prompt wird das Duo eines Besseren belehrt, als Andreas Dondrup eine Rap-Einlage serviert. Nur kurz persiflieren die Bläser Marschmelodien,

um sogleich schmissig noch eins drauf zu legen. Der Egerländer-Evergreen „Blaue Augen“ mit Ralf Heinisch als Sänger ließ kein Auge trocken. Damit nicht genug: Mit einem schmachtenden Trompetensolo brillierte Manfred Rösnermann („Come Back to Sorren-

to“).

Jedes Detail stimmte: Wie zur Zeit der großen Bigbands erhoben sich die Instrumentalisten von ihren Plätzen, als sie ihre Soli anstimmten. Das Glenn-Miller-Potpourri zählte zweifelsohne zu den Höhepunkten dieses Konzerts.